

Moränen erfolgte. Vor dem Ende des zur Zeit des Stephanskirchener Stadiums westlich des heutigen Wiestalsees haltenden Wiestalgletschers bildete sich ein Eisstausee, dessen Abfluß zunächst nordwärts durch das Tal des Plainfelder Baches ging, bis ein weiteres Schrumpfen des Gletschers ein zunächst ruckweises Sinken und zuletzt eine völlige Entleerung des Sees gegen S. zur Folge hatte. Seither ist die Entwässerung des Hinterseegebietes und des ganzen Wiestales gegen Hallein gerichtet. In diesen spätglazialen See warf der Strubbach ein Delta, das mit dem Schwinden des Sees etappenweise zerschnitten wurde. Dies ermöglichte infolge der fortschreitenden Eintiefung der Strubklamm auch eine schrittweise Ausräumung der eiszeitlichen Ablagerungen im Brunnbachtal und in weiterer Folge ein ruckweises Sinken des im Spätglazial höheren Hintersees bis zu seinem gegenwärtigen Stande.

## Forschungsreise durch Island 1930.

Von Dr. Josef Keindl.

Im Sommer 1930 unternahm ich mit Unterstützung der „Österreichisch-deutschen Wissenschaftshilfe“, wofür ich besonders Herrn Prof. Dr. Fr. Machatschek und Herrn Hofrat Dr. R. Wettstein zu Dank verpflichtet bin, eine Reise quer durch Island, nachdem ich bereits 1929 den Südwesten dieser Insel besucht hatte. Die Reise führte zuerst mit Auto von Reykjavik zum Gr. Geysir, dann von hier mit Pferden an den Rand des Hofsjökull. Dieses Eisfeld wurde von J. Giptner und dem Verfasser in der Richtung von Südwesten nach Nordosten bei Benützung von Handschlitten erstmalig überquert. Daraufhin wurde über die späteiszeitlichen Moränenfelder und das Tal der Jökulsá Eystris das isländische Nordland erreicht. Ferner wurde der Mückensee und der von Th. Thoroddsen als Kerlingardýngja bezeichnete Berg sowie auch der Lavavulkan Ketill besucht. Ein geplanter längerer Aufenthalt auf dem als Vindheimajökull bezeichneten Plateaugletscher im Nordland mußte infolge ungünstiger Witterung bald aufgegeben werden. Ein Teil der bereisten Gebiete war bisher überhaupt noch nicht wissenschaftlich untersucht worden. Soweit schon eine Vorarbeit geleistet worden war, geschah sie durch Th. Thoroddsen, Heinrich Erkes, W. v. Knebel, Hans Reck, Hans Spethmann und neuerdings auch durch Wolfgang Oetting.

Die Untersuchungen erstreckten sich zunächst einmal auf eine im Innersten Islands liegende große Inlandeismasse, den Hofsjökull. Von ihm konnten seine Umrisse, sein Aufbau, der Umfang seines Firngebiets, die Formen des Untergrundes, Spalten, Bänderung und Firnschichtung, Vorstoß- und Rückzugsstadien des heutigen und des diluvialen Glet-

schers und die Entwässerung studiert werden. Der Hofsjökull besitzt ovalen Umriß und steigt von S und SW stufenförmig zu der höchsten, etwa 10 km breiten Firnhochfläche an. Nördlich davon spannt sich eine niedrigere Hochfläche, die mit Firn und Altschnee bedeckt ist, bis nahe an den Gletscherrand aus. Durch Vergleich mit benachbarten, unvergletscherten Bergen läßt sich die auf direktem Wege nicht leicht bestimmbare klimatische Schneegrenze, ähnlich wie schon Hans Reck vermutete, auf mindestens 1200—1300 m angeben. Da dem Hofsjökull nur eine Höhe von 1600 m zukommt, fällt daher auf das Nährgebiet ein verhältnismäßig kleiner Teil des Gletschers. In Verfolgung eines Gedankens von Herrn Dr. N. Lichtenecker läßt sich sagen, daß diese Inlandeismasse im Firngebiet eine bedeutende Mächtigkeit besitzen muß, da doch das Nährgebiet unbedingt eine größere Eismasse enthalten muß als das Zehrgebiet. So erreicht der Hofsjökull durch diese mächtigen Firnmassen eine viel bedeutendere Höhe, als seinem Felsuntergrund zukommt, und rückt so über die Schneegrenze hinauf. Der Felsgrund selbst dürfte nur an wenigen Stellen die Schneegrenze überschreiten. Firn und Eis ersetzen hier also zum Teil den Fels und ermöglichen erst die heutige große Ausdehnung des Hofsjökull, der sich wegen der Eigenart seines Untergrundes als annähernd im Gleichgewicht befindliche, eiszeitliche Restform erhalten konnte.

Ein Untersuchungsgegenstand war ferner das in seinem Aufbau bisher unbekannte Bláfell (1240) in der Nähe des Hvitarvatn. Es ist ein Tuffberg, der auf seinem Plateau eisgeschrammte Lava und eine Quellkuppe aus Feldspatbasalt trägt. Diese Kenntnis ist für die Erklärung der Entstehungsgeschichte der Gegend um das Hvitarvatn von großer Bedeutung. Der Tafelberg Blágnypa wurde erstmalig bestiegen. Auf ihm wurde über Tuff nacheiszeitliche Lava mit mehreren Ausflußstellen festgestellt. Auf der NO-Seite des Hofsjökull wurde am Gletscherrand ein größtenteils vom Eis überdeckter Berg gefunden, der auf seiner Hochfläche wieder ungeschrammte Lava besitzt und gegen S und O steil abfällt. Der in der Nähe findliche kleine Vulkan Klakkur wurde erstmalig bestiegen und ein zwischen ihm und dem Eis liegender kleiner See entdeckt. Auch an einer dort vorhandenen jungen Tuffbergreihe konnten Beobachtungen angestellt werden. Diese Untersuchungen verfolgten auch den Zweck, einen Beitrag zur derzeit besonders umstrittenen Frage über die Entstehung der isländischen Tafelberge zu bringen.

Der Besuch der sogenannten Kerlingar-dyngja ergab, daß diese wegen der zahlreichen verstreuten kleinen Krater, des Mangels eines größeren zentralen Kraters und der ungewöhnlich starken Neigung des Hanges gegen Süden nicht einfach als Lavavulkan aufgefaßt werden kann.

# ZOBODAT - [www.zobodat.at](http://www.zobodat.at)

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Mitteilungen der Österreichischen Geographischen Gesellschaft](#)

Jahr/Year: 1931

Band/Volume: [74](#)

Autor(en)/Author(s): Keindl Josef

Artikel/Article: [Forschungsreise durch Island 1930. 56-57](#)